



Die Neue Rechte in der Sozialen Arbeit in NRW Exemplarische Analysen



Christoph Gille, Birgit Jagusch

Auf einen Blick

- Trotz einer hohen Sensibilität gegenüber menschen- und demokratiefeindlichen Positionen ist die Soziale Arbeit nicht frei von neurechten Denk- und Handlungsweisen.
- Einflussnahmen können in vielen Bereichen der Sozialen Arbeit und über alle Regionen Nordrhein-Westfalens hinweg ausgemacht werden.
- Es lassen sich sowohl eigene soziale Angebote von extrem rechten Akteuren finden als auch Versuche der Einflussnahme auf die bestehenden, etablierten Angebote der Sozialen Arbeit.
- Eine gut ausgebaute soziale Infrastruktur und die eindeutige Positionierung für Menschenrechte und Demokratie erschwert die Einflussnahme neurechter Bewegungen.

Der Rechtsruck und die Soziale Arbeit

Seit einigen Jahren ist in Deutschland wie in ganz Europa ein Erstarken rechter Positionen zu beobachten, was auch anhand neurechter Ideen und Praktiken sichtbar wird. Neurechte Denk- und Handlungsweisen sind durch die Vorstellung gekennzeichnet, dass Nationen aus homogenen kulturellen Gemeinschaften bestehen; jede Vermischung wird als Gefahr gesehen. Mit der Bezugnahme auf die vermeintlich homogene Kultur sind autoritäre und hierarchisierende Gesellschaftsvorstellungen verbunden. Außerdem zeichnet sich die Neue Rechte durch

ihre Brückenfunktion aus: Sie spielt ein unklares Spiel von Abstand und Nähe zu rechtsextremen Positionen, die sich durch offene Menschenfeindlichkeit und faschistische Vorstellungen bis hin zu Verharmlosungen und Rechtfertigungen des Nationalsozialismus auszeichnen. Diese Positionen machen damit einen Teil der Neuen Rechten aus.

Weil Soziale Arbeit immer in gesellschaftliche Entwicklungen eingebunden ist und aus diesen hervorgeht, stellt sich die Frage, ob sich auch im sozialen Bereich bereits Angebote oder Einflussnahmen der Neuen Rechten finden. Einzelne Berichte darüber liegen sowohl für andere Länder als auch für Deutschland vor (z. B. die Angebote der Casa Pound in Italien, die versuchten Einflussnahmen auf das Jugenddorf in Grimma oder die Demonstrationen vor den Beratungsstellen von Pro Familia). Stärker systematisierte Untersuchungen existieren dagegen noch nicht, obwohl Verbindungen zwischen Sozialer Arbeit und neurechten Denk- und Handlungsweisen nicht auszuschließen sind. Soziale Arbeit ist häufig mit der Kategorisierung von Menschen beschäftigt, um die Erzeugung von Normalität bemüht und will ihre Adressat_innen dazu erziehen, Bestandteil einer jeweils auf eine bestimmte Art gedachten Gesellschaft zu sein. Damit können auch homogenisierende, autoritäre und ausgrenzende Vorstellungen verbunden sein, wie die Geschichte des Arbeitsfeldes zeigt.

Im Selbstverständnis von Sozialarbeiter_innen und auch im Außenbild wird jedoch häufig nicht davon ausgegangen, dass sich im sozialen Bereich extrem rechte Denk- und Handlungsweisen ansiedeln können. Das macht das Erkennen



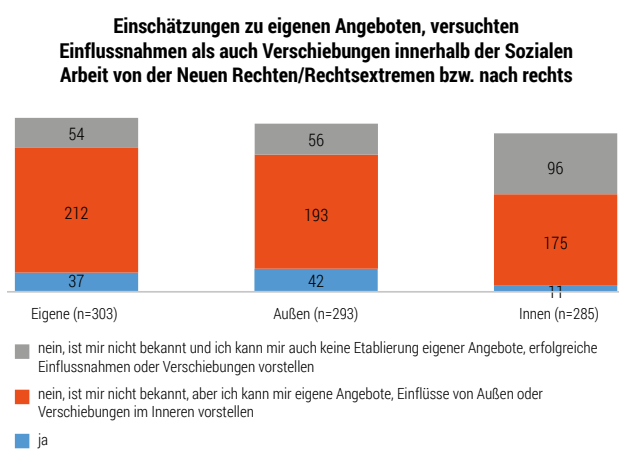
von menschen- und demokratiefeindlichen Positionen nicht einfacher. Lehnert und Radvan¹ sprechen davon, dass (insbesondere weiblichen) Mitarbeiter_innen im sozialen Bereich tendenziell abgesprochen wird, extrem rechten Orientierungen anzuhängen. Infolge dieser Annahme besteht die Gefahr, dass solche Positionen ‚unsichtbar‘ werden.

Das Studiendesign

Auf der Basis dieser Überlegungen untersucht die Studie, ob sich Versuche der Einflussnahme durch die Neue Rechte in Nordrhein-Westfalen (NRW) zeigen und, wenn ja, was sie auszeichnen. Dazu wurde ein Fragebogen an Fachkräfte aus der Sozialen Arbeit in den fünf Regierungsbezirken von NRW versendet, der einen Überblick über Beobachtungen und Einschätzungen geben sollte. 377 ausgefüllte Fragebögen stellen die Basis für diesen Überblick dar. In einem weiteren Schritt wurden 24 Interviews mit Expert_innen geführt, die ebenfalls zu ihren Erfahrungen befragt wurden. Die in diesen Befragungen gewonnenen Informationen wurden mittels weitergehender Recherchen vertieft. Ergänzt wurden die Befragungen außerdem durch eine Dokumentenanalyse der parlamentarischen Aktivitäten im Landtag von NRW zwischen Juni 2017 und Juni 2019 der AfD-Fraktion, die wir u. a. wegen ihrer fehlenden Abgrenzung zu extrem rechten Akteur_innen und Denkweisen zur Neuen Rechten zählen. Alle Bestandteile der Erhebung wurden im Anschluss in einem inhaltsanalytischen Verfahren ausgewertet. Für die Grundkategorien *eigene Angebote*, *äußere* und *innere Einflussnahmen* wurden Varianten gebildet, die wesentliche Ausprägungen und ihre Charakteristika abbilden.

ABB. 1

Einschätzungen zu eigenen Angeboten, versuchten Einflussnahmen und Verschiebungen innerhalb der Sozialen Arbeit von der bzw. durch die Neue Rechte/Rechtsextreme



Ergebnisse des Fragebogens

Zunächst stellt die große Mehrheit der im Fragebogen befragten Fachkräfte fest, dass sie in ihren Regionen Anzeichen für neurechte bzw. rechtsextreme Aktivitäten wahrnimmt (66 %). Von ihr gibt wiederum eine Mehrheit (68 %) an, dass sie einen Anstieg solcher Aktivitäten beobachtet. Dabei seien es vor allem erwachsene und nicht jugendliche Akteur_innen, von denen solche Aktivitäten ausgingen.

Abbildung 1 zeigt die Antworten auf die Frage, ob und welche Einflussnahmen die Befragten auf die Soziale Arbeit durch die extreme Rechte feststellen. Es zeigt sich, dass ein kleiner Teil der Befragten Einflussversuche in allen drei Kategorien bejaht (37, 42 und 11 Personen). Das erlaubt zwei Schlussfolgerungen: Zum einen geben die Antworten einen Hinweis darauf, dass Sozialarbeiter_innen in NRW in ihrer großen Mehrheit noch nicht davon ausgehen, dass die extreme Rechte einen spürbaren Einfluss auf ihre Aktivitäten ausübt. Zum anderen zeigen die Ergebnisse aber, dass einige Fachkräfte sehr wohl Einflüsse der extremen Rechten ausmachen – sowohl durch eigene Angebote als auch durch externe wie interne Versuche der Einflussnahme. Im Weiteren beschreiben sie eine Vielzahl von Erscheinungsformen, die, ergänzt durch die Erkenntnisse aus den Expert_inneninterviews, bei den einzelnen Kategorien näher ausgeführt werden.

Beobachtungen zu neurechten Einfluss- und Landnahmeversuchen werden über alle Regionen und viele Arbeitsfelder hinweg gemacht. Eine außergewöhnliche Häufung in bestimmten Regionen, sei es örtlich oder strukturell (Stadt oder Land), konnte nicht festgestellt werden – ein Ergebnis, das durch die Expert_innenbefragungen bestätigt wurde.

Bedeutsam sind auch die Werte derjenigen, die zwar angeben, keine konkreten Einflussnahmen zu kennen, sie sich aber durchaus vorstellen zu können (212, 193 und 175 Personen). Eine große Mehrheit der Befragten geht also davon aus, dass sich extrem rechte Überzeugungen und Praktiken in der Sozialen Arbeit niederschlagen könnten. Diese Annahme wird durch die Erkenntnisse dieser Studie unterstützt. Ein kleinerer Anteil der Befragten (54, 56 und 96 Personen) vertritt allerdings die Auffassung, dass die extreme Rechte keinerlei Einflussnahme auf die Soziale Arbeit ausüben können. Aus unserer Sicht weisen diese Ergebnisse auf ein Selbstverständnis hin, dass menschen- und demokratiefeindliche Positionen für unvereinbar mit der Sozialen Arbeit hält. Die Ergebnisse dieser Studie widersprechen einer solchen Position, weil Einflussnahmen in allen drei Kategorien nachgewiesen werden können.

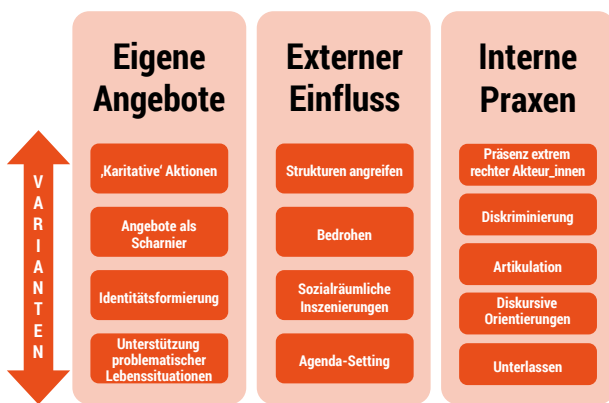


Erscheinungsformen von neurechten Einfluss- und Landnahmeversuchen

Auf der Basis von Fragebogenerhebung und Expert_inneninterviews wurden entlang der Kategorien *eigene Angebote*, *externe* und *interne Einflussnahmen* Varianten entwickelt, in denen jeweils wesentliche Bestimmungsmerkmale zusammengefasst sind. Abbildung 2 gibt einen Überblick über die gefundenen Varianten, die in der Langfassung der Studie ausführlicher und mit Beispielen dargestellt werden.

ABB. 2

Übersicht über die gefundenen Kategorien und Varianten



Bei den eigenen Angeboten extrem rechter Akteure können vier Varianten unterschieden werden: *„Karitative“ Inszenierungen* (wie Spendenvergaben an Wohnungslose, Aufräumaktionen im öffentlichen Raum oder Rundgänge selbst ernannter Bürgerwehren), die im Wesentlichen nicht der Bearbeitung eines sozialen Problems, sondern dem Transport politischer Botschaften dienen; *Scharnierangebote* (wie Konzerte, Straßenfeste und Sportangebote), die sowohl in geschlossene rechtsextreme Szenen hinein als auch aus ihnen herausreichen und so neue Unterstützer_innen gewinnen sollen; *Angebote der Gemeinschaftsbildung* (z. B. Ferienlager und organisierte Freizeitangebote) und *Angebote der Problembearbeitung* (Sozial- und Rechtsberatung, Gefangenenbetreuung), die sich innerhalb abgeschirmter rechtsextremer Szenen etabliert haben.

Externe Einflussnahmen

Hinsichtlich der externen Einflussnahmeversuche zeigen sich ebenfalls vier unterschiedliche Varianten: Die beiden Varianten *Strukturen angreifen* (etwa durch gezielte Delegitimationen einzelner Träger, Personen oder Einrichtungen) und *Bedrohen* (durch physische wie psychische Angriffe, manifeste Bedro-

hungen von Personen, die für bestimmte Themen stehen) fokussieren auf die Verunsicherung oder Zerstörung von Angeboten oder Trägern der Sozialen Arbeit. Insbesondere die Versuche, auf Strukturen oder Träger der Sozialen Arbeit Einfluss zu nehmen, lassen sich auch im politischen Bereich verorten. Die Analyse der parlamentarischen Anfragen auf Landesebene hat verschiedene Beispiele offenbart, die dieser Variante zugeordnet werden können. Demgegenüber setzen die Varianten *Sozialräumliche Inszenierungen* (z. B. durch Grafitis, Aufmärsche) und *Agenda-Setting* (z.B. durch Übergabe von Spendengeldern, Meldeportale, Kampagnen gegen Veranstaltungen zur Förderung von Pluralität) darauf, Angebote der Sozialen Arbeit durch Einflussnahmen inhaltlich zu verändern.

Interne Einflussnahmen

Innerhalb etablierter Angebote Sozialer Arbeit manifestieren sich neurechte Handlungen und Denkweisen in insgesamt fünf Varianten: Erstens durch die *Präsenz* einzelner Mitarbeitender, die zur extremen Rechte gezählt werden können und deren Einstellungen implizit oder explizit auf die Arbeit Einfluss haben. Zweitens durch *Diskriminierungen*, die von Personen ausgehen und auf Adressat_innen oder Kolleg_innen wirken. Die Varianten *Artikulation* und *diskursive Orientierungen* fokussieren drittens und viertens auf rhetorische Praktiken und Diskursverschiebungen, die gesamtgesellschaftlich stattfinden und auch in der Sozialen Arbeit lokalisierbar sind. Schließlich bezeichnet, fünftens, die Variante *Unterlassen* Praktiken, in denen gebotene Handlungen nicht stattfinden und dadurch Raum für rechte Praktiken oder Denkweisen geschaffen wird.

Fazit

Die der Studie zugrunde liegenden Daten und Auswertungen stellen keinesfalls einen *neurechten Mainstream* in der Sozialen Arbeit in NRW fest. Gleichwohl besteht kein Grund zu der Annahme, die Soziale Arbeit sei vor Landnahme- und Einflussversuchen gefeit. Über das ganze Bundesland hinweg zeigen sich sowohl verfestigte Strukturen innerhalb einer selbst identifizierten extrem rechten Szene als auch regelmäßige Versuche der Einflussnahme auf bestehende Strukturen etablierter Sozialer Arbeit. Zu den besorgniserregenden Befunden, die sich im empirischen Material manifestieren, gehören insbesondere die Bedrohung einzelner Personen oder Einrichtungen der Sozialen Arbeit in sowohl psychischer wie auch physischer Art und Weise; Angriffe auf das Selbstverständnis einzelner Träger oder auch Praxisfelder, die teilweise massive Verunsicherung zur Folge haben; die Etablierung sozialer Inszenierungen, die der politischen Agitation dienen; das Vorhandensein einer sta-



bilen Struktur sozialer Angebote innerhalb geschlossener extrem rechter Szenen und schließlich die Zunahme neurechter Sprache und Bezugnahmen auf neurechte Diskurse im Alltag der Sozialen Arbeit.

Im Fokus der Einflussversuche stehen einige Arbeitsbereiche, die entweder zu den zentralen Themenfeldern der Neuen Rechten gehören oder als Vehikel genutzt werden, um neue Anhänger_innen zu gewinnen: Soziale Arbeit im Kontext von Migration und Interkulturalität sowie im Bereich von Gender und Sexualität, ferner Jugendarbeit sowie Unterstützungsangebote in Armutslagen. Rassistische Argumentationen zeigen sich über alle gefundenen Formen als die zentralen Denkfiguren, also die grundlegenden Vorstellungen, die immer wieder aufgerufen werden. Sie gehen einher mit der Konstruktion eines Wettbewerbs um vermeintlich knappe Ressourcen, die zum Schüren von Ängsten genutzt wird. Daraus abgeleitet wird die Forderung einer exklusiven Solidarität.

Die Fragebogenerhebung und die Expert_inneninterviews weisen Versuche der Einflussnahme in allen Gebieten NRW auf. Beispiele für eigene Angebote, für externe und interne Einflussnahmen äußern sich im ländlichen Raum genauso wie in urbanen Ballungszentren. Augenscheinlich trägt die lange Geschichte extrem rechter Akteur_innen in NRW zu einer großen Kontinuität bei und in diesem Sinne für fortwährend ähnliche Formen der Einfluss- und Landnahmeversuche.

Die Befragung zeigt aber auch eine große Anzahl von Gegenbewegungen gegen solche Versuche. Sie finden auf allen Ebenen Sozialer Arbeit statt – von der einzelnen Einrichtung über stadtweite Bündnisse bis hin zu Positionierungen von Bundesverbänden. Grundlagen und Möglichkeiten des Widerstands finden die Fachkräfte der Sozialen Arbeit in folgenden Strategien: Sammlung von Wissen über und Sensibilisierung für die Wahrnehmung extrem rechter Denkweisen, Praktiken und Akteur_innen durch spezialisierte Stellen; deutliche Positionierung und die Etablierung von Bündnissen untereinander, die neurechte Angriffe entindividualisieren; schließlich Rückgewinnung neurechter Landnahmen.

Gleichzeitig bestehen aber auch Unsicherheiten, wie auf neurechte Agitationen zu reagieren ist und wo welche Konsequenzen gezogen werden müssen. Hier gilt es, bei Trägern und Ausbildungsinstitutionen institutionelle Rahmenbedingungen zu schaffen bzw. auszuweiten. Sie können dazu beitragen, diese Unsicherheiten abzubauen und den Angriffen auf einer strukturellen Ebene zu begegnen.

Um das Entstehen von Räumen zu verhindern, in denen sich neurechte Ideen und Praktiken ausbreiten können, bedarf es letztlich vor allem einer ausgebauten sozialen Infrastruktur und eines Bezugs auf normative Positionen wie die Verwirklichung der Menschenrechte, auf Autonomie und Demokratie als Zielsetzungen Sozialer Arbeit.

Literatur und Anmerkungen

1 - Lehnert, Esther/Radvan, Heike (2016): Rechtsextreme Frauen. Analysen und Handlungsempfehlungen für die Soziale Arbeit und die Pädagogik, Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.

Über die Autor_innen

Dr. Christoph Gille – Vertretungsprofessor für Theorien der Sozialen Arbeit an der Hochschule Koblenz.

Prof. Dr. Birgit Jagusch – Professorin für Soziale Arbeit und Diversität an der Technischen Hochschule Köln.

Impressum

Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung (e.V.i.L.),
Kronenstraße 62, 40217 Düsseldorf, Telefon: 0211 99450080,
E-Mail: info@fgw-nrw.de, www.fgw-nrw.de

Liquidator_innen (vormals geschäftsführender Vorstand):

Prof. Dr. Ute Klammer, Prof. Dr. Dirk Messner

FGW-Themenbereich:

Rechtspopulismus, soziale Frage & Demokratie

Prof. Dr. Andreas Zick, Themenbereichsleitung (Hrsg.)

Lynn Berg, wissenschaftliche Referentin (Hrsg.)

Layout: Olivia Pahl, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Förderung: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes
Nordrhein-Westfalen

Erscheinungsdatum: Düsseldorf, November 2019

ISSN: 2699-1497

Erfahren Sie mehr in der Studie:

FGW-Studie

Rechtspopulismus, soziale Frage & Demokratie 03
www.fgw-nrw.de/studien/rechtspopulismus03.html

